

**Erscheinung**  
täglich mit Ausnahme Sonntags  
und Feiertags.

**Bezugspreis**  
vierteljährlich 3 Mk. frei ins  
Haus gebracht; durch die Post-  
bezogen mit Bestellgeld  
3 Mk. 17 Pfg.

**Wochenlohn** 25 Pfg.  
Einzelnnummer 5 Pfg., Ältere  
10 Pfg.

# Kreis-Zeitung

für den Obertaunus-Kreis.

**Anzeigenpreis**  
die viergespaltene Raum-  
zeile oder deren Raum 20  
Pfg.; im Nachrichtenteil die  
Petitzelle 35 Pfg. — Nach-  
satz bei öfteren Wiederhol-  
ungen. — Hausende Wohn-  
ungsanzeigen nach Ueberein-  
kunft.

**Geschäftsstelle**  
Luisenstraße 73, Fernw. 414  
Postfachamt Nr. 11569  
Frankfurt a. M.

## Der Gesandtenmord von Moskau.

Die erschütternde Nachricht von der Ermordung des deutschen Gesandten Grafen Mirbach in Moskau läßt noch keine sicheren Rückschlüsse über die Persönlichkeiten der Verbrecher und ihrer Hintermänner zu. Nur die eine Tatsache scheint nach dem bisherigen Ergebnis der sofort eingeleiteten Untersuchung festzustehen, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Von da bis zu der Vermutung, daß die Entente ihre Hand im Spiele hat, ist nur noch ein ganz kleiner Schritt. Man weiß aus der Geschichte dieses Krieges zur Genüge, daß die Entente zur Verfolgung ihrer Pläne vor keinem noch so abscheulichen Mittel zurückzukehrt. Sie hat sich zur Dämpfung der Nordbuben von Serajewo bereit gefunden, die den Weltbrand entzündet haben, sie hat keine Hand gerührt, um den politischen Mord am französischen Sozialistenführer Zaurès aufzuklären oder gar zu sühnen, und der englische Gesandte in Lissabon, der einen Mordanschlag gegen den französischen Casement zu dämpfen versuchte, hat zweifellos in höherem Auftrage gehandelt. Wenn also jetzt in Moskau zwei erbärmliche Subjekte einen politischen Mord begehen konnten, so drängt sich der Argwohn geradezu auf, daß es im Dienst der Entente stehende Agenten waren, die durch die ungeheure Vergewaltigung des Völkerrechts neuen Streit zwischen der russischen Sowjetregierung und Deutschland stiften sollten.

Diese erbärmliche Hoffnung dürfte sich freilich kaum erfüllen. Denn wenn auch in Friedenszeiten die Regierung jeden Landes, in welchem eine so schwere Herausforderung eines anderen Staates vorkommt, wie sie ein Gesandtenmord bedeutet, die Verantwortung tragen müßte, so liegen doch gegenwärtig in Rußland die Verhältnisse so, daß die Sowjetregierung das Attentat mehr gegen sich selbst als gegen Deutschland gerichtet ansehen muß. Dem haben auch die Vertreter der russischen Regierung, Tschichowin und Karaman auf der deutschen Botschaft in Moskau bei ihrem Beileidsbesuch offen Ausdruck gegeben. Und der russische Botschafter in Berlin, Herr Joffe, hat sofort in einem handschriftlichen Schreiben an den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes den Schmerz und die Empörung seiner Regierung in überzeugende Worte gekleidet. Auf der russischen Botschaft in Berlin wird die Mordtat als einer jener terroristischen Akte hingestellt, wie sie zu allen Zeiten und in allen Ländern vorgekommen sind. Die Politik des Terrorismus, die die jetzige russische Regierung auch in den schlimmsten Zeiten der Zarenherrschaft verabschiedet habe, werde in Zukunft mit allen Mitteln aufs schärfste unterdrückt werden. In der halbamtlichen Kundgebung der russischen Botschaft wird denn auch die Ueberzeugung ausgesprochen, daß dieser empörende und belagenswerte Fall auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland keine Rückwirkungen haben werde.

Aber wie immer das Ergebnis der sofort und mit Nachdruck zu führenden Untersuchung ausfallen wird, ob sich Agenten der Entente oder extreme russische Nationalisten als die Mordbuben herausstellen werden: eins ist sicher, daß die deutsche Regierung auf reiflicher Aufklärung und vollgiltiger Sühne der Untat bestehen muß. Graf Mirbach, der als 47jähriger im erfolgreichen diplomatischen Dienst für das deutsche Vaterland gefallen ist, hatte es in der kurzen Zeit seiner Moskauer Amtstätigkeit verstanden, die außerordentlichen Schwierigkeiten seiner eigenartigen Stellung glänzend zu überwinden. Das vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen der deutschen und der jetzigen russischen Regierung, das er in so hervorragendem Maße wieder herzustellen und zu fördern verstanden hat, wird sicherlich dazu beitragen, die verruchte Tat aufzuklären und die Sühne für sie zu sichern.

### Die Urheber des Verbrechens.

Moskau, 7. Juli. (W. B.) In Moskau ist der Belagerungszustand erklärt worden. Die gestern nacht von den linken Sozialrevolutionären besetzte Telefon- und Telegraphenstation ist von den Bolschewiki einige Stunden später zurückerobert worden. Die Sozialrevolutionäre sollen sich auch mit der Aufforderung zum Streik an die Eisenbahner gewandt haben, haben aber anscheinend eine Abfuhr erhalten.

Die Gerüchte, daß in Petersburg, Jaroslaw und anderen Städten der Aufstand losgebrochen sei, werden von der Regierung als unbegründet bezeichnet.

Die Linkssozialrevolutionäre haben gestern nacht ein Bulletin herausgegeben, worin sie mitteilen, daß Graf Mirbach von der Terroristenfaktion der Linkssozialrevolutionäre getötet worden sei. Nach einer Mitteilung der Regierung haben die bisher verhafteten Führer der linken Sozialrevolutionäre, unter denen sich Spiridonowa befindet, eingestanden, daß das Attentat mit Wissen der Parteileitung ausgeführt worden ist, um den Bruch des Brest-Friedens zu erzwingen.

Soweit bisher festzustellen ist, hat das Attentat und die von den Gegenschöpfung ausgegebene Parole: „Krieg gegen Deutschland!“ diesen viele Anhänger und Helfer abwendig gemacht. Daher besteht be-

gründete Aussicht, daß die Bolschewiki in Moskau der Lage Herr werden.

Die über den Gesandtenmord angestellte Untersuchung hat weiter ergeben, daß das Verbrechen offenbar von langer Hand vorbereitet war. Der ungarische Graf Robert Mirbach wurde nämlich vor ungefähr vier Wochen als Bewohner eines Hotels, in der eine schwedische Aktivistin, angeblich in Zusammenhang mit der Gegenrevolution, Selbstmord verübte, verhaftet. Er war, wie die übrigen Bewohner des Hotels, völlig unschuldig, blieb indessen verhaftet, während die anderen Verhafteten freigelassen wurden. Die ganze Angelegenheit ist höchst wahrscheinlich von Mitgliedern der Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution künstlich geschaffen worden, um einen Vorwand zu haben, zu dem Gesandten persönlich vorzudringen.

### Straßenkämpfe in Moskau.

B. Es ist noch nicht abzusehen, zu welchen Folgen das Ringen in Moskau zwischen den Bolschewiki und den Sozialrevolutionären führen wird. Bisher scheinen die Bolschewiki die Oberhand zu behalten und ihre Gegner bereits ins Gedränge gebracht zu haben. Die Kämpfe werden mit militärischen Mitteln geführt, denn andere haben auch die äußersten Pazifisten nicht zur Verfügung, wenn es gilt, sich in der Nacht zu behaupten, oder eine bedrohende Macht von heute auf morgen zu brechen. Allerdings, eine regelrechte militärische Organisation steht weder der einen noch der anderen Partei zur Verfügung. Lenin und den Seinen ist es bisher trotz der mannigfachen Anstrengungen nicht gelungen, auf dem Wege freiwilliger Meldungen oder mehr und minder sanften Zwanges, die rote Garde zu einem fest gefügten Revolutionsheer zusammenzuschließen. Immerhin stehen ihnen bewaffnete und Kriegsmaterial zur Verfügung und es fragt sich, inwieweit die Sozialrevolutionäre, die mit den Anhängern der Gegenrevolution in Verbindung stehen, heimlich in Moskau militärische Vorbereitungen treffen konnten. Daß sie im Verborgenen seit langem gerüstet haben, ist zweifellos, denn die Ermordung des Grafen Mirbach ist von langer Hand vorbereitet worden und sollte die Lösung zum allgemeinen Aufstand gegen die verhaßten Bolschewiki geben.

Eine sehr verdächtige Rolle spielt dabei nicht nur Sawintow, der bei der Ermordung Plehwe und des Großfürsten Sergius der Anführer war und nach dem Sturze des Zaren im Kabinett Kerenski Kriegsminister wurde, sondern Kerenski selbst. Man hat lange versucht, diesen in immer zweideutigerem Lichte erscheinenden Mann als reinen Idealisten hinzustellen, aber sein Nachhangeln allein genügt nicht zur Erklärung dafür, daß er, der anfangs verurteilt, seine Verbündeten zu einem Friedensschluß mit den Mittelmächten zu bewegen, und sich dann doch von ihnen zu der unheilvollen Offensive die ihn für alle Zeit mit Blutschuld beladen hat, verleiten ließ, sich jetzt so blindlings zum Kriegswerkzeug der Entente brauchen läßt. Sawintow, der sich öffentlich schamlos zum jenseitigen Gesandtenmord bekannt hat und sich verborgen hält, steht auch mit den Tschecho-Slowaken und den Gegenrevolutionären in Verbindung. Aber er wie Kerenski dürften sich getäuscht haben, wenn sie auf eine starke Unterstützung weiter Kreise bei der Ansetzung eines neuen Krieges gegen Deutschland hoffen. Es klingt durchaus glaubwürdig, daß gerade die von ihnen ausgegebene Parole der Beseitigung des Brest-Litowsker Vertrages und eines neuen Krieges gegen Deutschland ihrem Unternehmen nicht viel Freunde gewonnen, sondern im Gegenteil die Stellung Lenins und seiner Regierung auch bei denen befestigt hat, die ihnen sonst innerlich fremd gegenüberstehen. Die von den Sozialrevolutionären verbreiteten Gerüchte, daß es außerhalb Moskaus in vielen Städten zu einem Sturz der Bolschewiki gekommen sei, wird von der Regierung als Lüge gebrandmarkt. Ebenso wie die Sowjetvertreter von Jekaterinburg nochmals die nur zum Zwecke der Beunruhigung verbreitete Meldung, der Zar sei ermordet worden, auf das bestimmteste in Abrede stellen. Auch in Moskau selbst, wo inzwischen die mit dem Schandmal des Gesandtenmordes behafteten Sozialrevolutionäre aus dem Sowjet ausgestoßen worden sind, haben sie nach den bisher vorliegenden Telegrammen keinen Erfolg gehabt. Das amtliche Telegraphenbüro, das sie im ersten Handstreich besetzen konnten, wurde ihnen schnell entzogen. In ihrem Quartier wurden sie, nachdem ihnen auch der Versuch, die Eisenbahner gegen die Regierung aufzuputchen, um den Zug der Sowjettruppen zu verhindern, nicht gelang, durch Artillerie so schwer beschossen, daß sie Parlamentäre entsandten, um mit der Regierung zu verhandeln. Diese fordert aber unbedingte Unterwerfung und man wird weitere Meldungen abwarten müssen, um zu erkennen, ob ihre Macht schon jetzt endgültig gebrochen ist.

### Der deutsche Tagesbericht

Großes Hauptquartier, 8. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Artillerieaktivität lebte am Abend auf. Sie nahm

während der Nacht beiderseits der Eys, am La Baïe-Ranal und zu beiden Seiten der Somme zeitweilig große Stärke an. Rege Erkundungstätigkeit. Stärkere Vorstöße des Feindes bei Merris und südlich der Eys scheiterten.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Westlich von Chateau-Thierry hielt lebhafter Feuerkampf an. Vorstöße des Feindes gegen den Clignon-Abschnitt und südwestlich von Reims wurden abgewiesen.

Leutnant Billik errang seinen 22. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

### Der Kampf um die Murmanküste.

Moskau, 8. Juli. (W. B.) Die hiesige Presse meldet: Am 16. Juni ist in Kem ein Panzerzug mit englischen, französischen und serbischen Truppen unter Führung russischer Offiziere eingetroffen. Der Führer des Zuges gab an, der Zug sei eingetroffen, um die Stadt gegen die anrückenden Finländer zu verteidigen.

Die Angestellten der Murman-Bahn haben sich in einer am 28. Juni in Kem abgehaltenen Versammlung für ihre bolschewistischen Vertreter ausgesprochen und die Mitglieder der Sozialrevolutionäre und der Menschewiki-Partei aus dem Eisenbahner-Sowjet ausgeschlossen.

Der Kongreß aller Militär- und Seeeinheiten des Abchnittes Weißmeer-Murman hat die Einberufung eines allgemeinen Kongresses der Seeleute beschloßen, um die Aufgaben der Flotte in der jetzigen Lage zu klären.

### Japan.

Verdoppelung der Seeresstärke.

Frankfurt a. M., 8. Juli. (Priv.-Tel.) Der „Frankf. Ztg.“ wird aus dem Haag berichtet: Reuter meldet aus London: Die „Times“ berichten aus Tokio, daß dort am 1. Juli eine Versammlung der Feldmarschälle und Admirale stattfand. Es wurde ein Plan für ein Zusammenwirken von Heer und Flotte ausgearbeitet. Grundsätzlich wurde beschloßen, das Heer auf 21 Armeekorps, 42 Divisionen und 126 Regimenter zu erweitern. Hiermit wird die Seeresstärke verdoppelt.

### Das abgesperrte Irland.

B. Berlin, 8. Juli. (Priv.-Tel.) Einem Gewährsmann der „Bolschischen Zeitung“ ist es gelungen, in der letzten Zeit in Irland sich aufzuhalten. Es ist ihm möglich, ein zuverlässiges Bild von der gegenwärtigen Lage des sonst von der Außenwelt abgesperrten Irlands zu geben. Die Sinnfeiner und die ihnen verwandten Organisationen hatten alle Vorkehrungen getroffen, um Mitte Juli einen großen allgemeinen Aufstand zu beginnen. Im gegebenen Augenblick sollten in Irland alle Betriebe und Häfen schließen, so daß die Umwälzung innerhalb eines Tages eine vollendete Tatsache sein müßte. Sowohl die nationalistische Partei, wie deren Führer arbeiteten der Bewegung nicht entgegen. Aber es sind jetzt Vorgänge bemerkt worden, aus denen sich geheime Befürchtungen für die Iren herleiten. Die Engländer haben außer englischen auch amerikanischen Truppen nach Irland geschickt. Von einer vertrauensvollen Persönlichkeit wurde versichert, daß die Amerikaner die Sache an die Engländer verrieten. Es kommt jetzt darauf an, ob die geheimen Komitees auch ohne die entbedten Waffen den Aufstand durchführen wollen, der bei der Erbitterung der Bevölkerung sich zu einer blutigen Katastrophe für Irland gestalten könne.

### Rühlmann im Großen Hauptquartier.

Berlin, 8. Juli. (Priv.-Tel.) An die Reise des Staatssekretärs v. Rühlmann nach dem Großen Hauptquartier sind in Verbindung mit seiner heftig angelegten Rede im Reichstag die verschiedenartigsten Kombinationen geknüpft worden. Bei vielen dieser geschäftig kombinierten ist lediglich der Wunsch der ausschlaggebende Berater, und ihr nicht immer von großer politischer Einsicht gehemmtes Talent wird dabei unterstützt von der zufälligen Anwesenheit häufig genannter Persönlichkeiten in Berlin. Wer die außenpolitische Lage aufmerksam verfolgt, wird ohne weiteres einsehen können, daß es zurzeit genügend aktuelle Fragen gibt, über die dem Staatssekretär des Außern eine mündliche Aussprache im Großen Hauptquartier, in dem erst vorige Woche auch der Reichsfanzler Graf Hertling weilte, angebracht erscheinen könnte. („Frkf. Ztg.“)

### Reichstag.

Stimmungsbild.

In der Montagssitzung zog der Reichstag zunächst die Konsequenz aus der sich hinschleppenden Kriegsdauer, soweit er in seinem eigenen Bestand davon betroffen wird. Mit anderen Worten: er genehmigte die Vorlage der Regierung auf Verlängerung der Legislaturperiode für ein

weiteres Jahr und eine entsprechende Anordnung für den elsaß-lothringischen Landtag. Abg. Scheidemann (Soz.) konnte den Ausdruck des Verlangens nach allgemeinen Neuwahlen, von denen er Mandatsgewinne erhofft, nicht unterdrücken, und völligem Widerspruch gab Abg. Albrecht (U. S.) mit der Bemerkung Ausdruck, Verlängerung der Geltungsdauer des Reichstagsmandats bedeute ein Hinausziehen des Krieges. Das müßte sich ein Parlament sagen lassen, dessen Mehrheit die bekannte Friedensentscheidung gefaßt hat! Einen breiteren Rahmen in der Debatte nahm danach die „kleine Reichstagswahlreform“ ein, deren Zweck Vermehrung der Reichstagsitze auf 447 und Einführung der Verhältniswahl in den großen Wahlkreisen ist. Die Sozialdemokratie ließ durch den Abg. Landsberg die alsbaldige allgemeine Verhältniswahl fordern, die konservative Fraktion durch den Abg. Graf Westarp ihre grundsätzlichen Bedenken gegen diese Wahlart zum Ausdruck bringen, von denen sie auch eine vernünftige Darlegung des Vizekanzlers v. Payer nicht abbringen konnte. Trotzdem wurden die betreffenden Paragraphen der Vorlage mit starker Mehrheit angenommen. Abänderungsanträge abgelehnt.

## Die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1918/19.

K. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 2. Juli 1918 dem Entwurf einer Verordnung über die Kartoffelversorgung zugestimmt. Die neue Verordnung läßt die bisherige Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 569) mit einigen Abänderungen in Geltung. Die Änderungen sind nicht grundsätzlicher Natur. Sie beschränken sich, abgesehen von der zeitlichen Ausdehnung der Gültigkeit der Verordnung, auf eine Ausgestaltung der verwaltungsmäßigen Befugnisse zur Durchführung der Aufbringung der Kartoffeln und einige redaktionelle Verbesserungen. Der Vorstand des Kriegsernährungsamts, der Ernährungsrat des Reichstags, sowie Vertreter der Bedarfs- und Ueberschußverbände, der Landwirtschaft und der beteiligten Industrien sind zu dem Entwurf gehört worden und haben ihm, von Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich einiger Einzelbestimmungen abgesehen, ihre Zustimmung erteilt.

Die neue Verordnung tritt mit dem 1. August in Kraft. Die Bestimmungen der Verordnung über Kartoffeln vom 16. August 1917 (Reichsgesetzblatt S. 713) sowie die weiteren Bestimmungen, welche auf Grund der alten Verordnung über die Kartoffelversorgung im Wirtschaftsjahr 1917/18 vom 28. Juni 1917 erlassen worden sind, bleiben bis zu ihrer Aufhebung oder Abänderung in Geltung.

Im Laufe des August, sobald sich die Ernteergebnisse annähernd übersehen lassen, wird alsdann, wie im Vorjahre, durch die im Rahmen der neuen Verordnung vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts, der Reichstagskartoffelstelle und der Landesbehörden zu erlassenden Ausführungsbestimmungen die nähere Ausgestaltung der Bewirtschaftung erfolgen, welche insbesondere den Umfang und die Sicherstellung der Ernte, die Abgrenzung des Bedarfs der Selbstversorger, die Festlegung der Ration der versorgungsberechtigten Bevölkerung, sowie die näheren

Verpflichtungen der Kommunalverbände und Vermittlungsstellen zu regeln haben wird.

Der Verkehr mit Saatkartoffeln wird, wie im Vorjahre, durch eine besondere Verordnung des Bundesrats geregelt werden.

## Letzte Meldungen. Die Demission Kühlmanns.

Berlin, 9. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Wie zuverlässig verlautet, hat der Kaiser das Abschiedsgesuch des Staatssekretärs von Kühlmann angenommen. Als sein Nachfolger wird der bisherige Gesandte in Christiania v. Hinge genannt. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen.

### Unsere Seeflieger an der Themse-Mündung.

Berlin, 8. Juli. (W. B. Amtlich.) Am 6. Juli, nachmittags haben zwei Staffeln der Seeflieger des Marinekorps unter Führung von Oberleutnant der Reserve Christianen und Leutnant der Reserve Becht vor der Themse-Mündung die englischen U-Boote (C. 25) und „C. 51“ durch Bombentreffer und Maschinengewehrfeuer schwer beschädigt. Feindliche Zerstörer versuchten, die beiden U-Boote einzuschleppen. „C. 25“ wurde zuletzt im sinkenden Zustande beobachtet.

### Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Ein französischer Munitionszug explodiert.

W. Berlin, 9. Juli. (Priv.-Tel.) „Progres de Lyon“ meldet aus Bourges: Vergangenen Mittwoch explodierte nachts ein Munitionszug auf der Fahrt nach der Front im Bahnhof Nonhan-le-Jussier. Der Bahnkörper wurde schwer beschädigt. Die Züge erleiden große Verspätung. Im Bahnhof von Saint Denis flog ein Eisenbahnwagen mit pharmazeutischen Produkten in die Luft. Es gab 10 Verwundete. Es wurde bedeutender Sachschaden angerichtet.

### Die Verbreitung der „Grippe“.

W. Berlin, 9. Juli. (Priv.-Tel.) Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatt“ aus dem Haag berichtet das Holländisch Neusbureau aus London: „Daily Express“ veröffentlicht verschiedene Nachrichten über die Verbreitung der Grippe in Europa und Asien. In Frankreich bleibe sie nicht auf das Heer beschränkt, sondern breite sich auch unter der bürgerlichen Bevölkerung aus. In China verbreite sich die Krankheit auch immer mehr. In Tientsin seien 20 000 Menschen erkrankt, in Peking viele Tausende. In England werde die Krankheit jetzt erfolgreich mit Chinin behandelt.

### Vom Czaren.

Moskau, 7. Juli. (Meldung der Petersburger Telegraphenagentur.) Der Vizepräsident des Volkskongresses des Sowjets in Jekaterinburg hat den Rat der Volkskommissare telegraphisch mitgeteilt, daß die Nachricht von der Ermordung des ehemaligen Zaren eine der üblichen provokatörischen Lügen ist.

### Der Papst und der Krieg.

Auf die Meldung eines Wiener Blattes, daß der Papst eine neue Friedensvermittlung beabsichtige, bemerkt der „Bayr. Kurier“: diese Nachricht sei unbegründet. Es sei hinreichend bekannt, daß infolge gemeinsamen Beschlusses die Verbandsmächte die Friedensnote des Papstes unbeantwortet ließen. Wer sich in die Lage des Papstes hineinsetze, der werde ohne weiteres einsehen müssen, daß, solange die Note des Papstes vom 1. August 1917 seitens der einen der kriegführenden Mächtegruppen keine Beantwortung erfährt, jeder weitere Schritt des Papstes nach jener Seite hin vollkommen ausgeschlossen ist. Da aber eine Friedensvermittlung nur zwischen beiden streitenden Teilen möglich ist und sich nicht an eine derselben allein wenden kann, und da ferner, wie die jüngste Erklärung Lord Stanmores im englischen Hause der Lords beweist, die Entente-mächte gar nicht gesonnen sind, auf die Papstnote zurückzukommen, und wäre es auch nur, um dem Hl. Stuhl ihren ablehnenden Standpunkt zu notifizieren, sei man nach wie vor auf dem toten Punkte.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Juli 1918.

\* In unserem Anzeigenteil verdient eine heutige Veröffentlichung der Landgräfl. Hessischen conc. Landesbank, daß sie Gelder, die ihr zur Zeichnung auf die 9. Kriegsanleihe überlassen werden, bis zum ersten Bezugstage zu 4½ Prozent verzinst, besondere Beachtung.

\* Verhinderung der Ausbreitung der Bartflechte. Im amtlichen Teile der heutigen „Kreis-Zeitung“ wird von Seiten des stellv. Generalkommandos des 18. Armee Korps zu Frankfurt a. M. und des Gouvernements der Festung Mainz eine Verordnung betr. Verhinderung der Ausbreitung der Bartflechte erlassen. Barbier und Friseur machen wir auf die Anordnungen in dieser Bekanntmachung besonders aufmerksam.

\* Das erste Kammerkonzert, welches gestern abend im Konzertsaal des Rathauses stattgefunden hat, war nur schwach besucht. Wir werden über dasselbe zusammen mit dem zweiten Konzert, das heute abend um 7½ Uhr stattfindet, in unserer nächsten Ausgabe berichten.

\* Opern-Gastspiel. Am kommenden Samstag gelangt im Kurtheater Flotows „Marta“ zur Aufführung. Die Hauptpartien sind wie folgt besetzt: Martha, Maria Friedelbe vom Hoftheater in Wiesbaden, Nancy, Annie Kihling vom Frankfurter Opernhaus, Leonel, Fritz Scherer vom Hoftheater in Wiesbaden, Plumfett, Herbert Stod von der Kgl. Hofoper in Berlin, Lord Milleford, Josef Gareis vom Opernhaus in Frankfurt. Musikalischer Leiter ist Herr Kapellmeister Neumann, ebenfalls vom Frankfurter Opernhaus.

\* 12. Jahresbericht der Deutschen Bücher- u. Lesesäle 1917/1918. Die Leserszahl beläuft sich auf 947 Personen, darunter männliche 320, weibliche 360, Schüler und Schülerinnen 267, zusammen 947 Personen. Es wurden insgesamt 11 734 Bände ausgeliehen, und zwar Bücher zur Unterhaltung 7012, Bücher zur Belehrung 707, Gebundene Zeitschriften 4015, zusammen 11 734. Besonders beliebt waren die Romane von Walter Bloem, Listet

## Frankreichs Weltmachtstellung zur Zeit Ludwigs XIV.

Aus Leop. v. Rantes Schrift „Die Großen Mächte“.

Vor kurzem ist in unserer volkstümlichen Büchersammlung, der Universal-Bibliothek, die auch früher schon die verdienstliche billige Neuausgabe von Leop. v. Rantes Schrift „Die Erhebung Preußens 1813 und die Rekonstruktion des Staates“ herausgebracht hat, als billiges Bändchen zum Preise von 40 Pf. Rantes klassischer Aufsatz „Die großen Mächte“ (Nr. 5975) neu erschienen. Deutschlands größter Gesichtschreiber gibt hier, wie der Herausgeber, Dr. A. Schulze, mit Recht betont, „den glänzendsten und großzügigsten geschichtlichen Ueberblick über die neueren Zeiten von den Tagen Ludwigs XIV. bis zur Julirevolution 1830, der in dieser knappen Form je geschrieben wurde.“ Durch sein Thema schon ist der Aufsatz in unserer Zeit der Neugeburt Europas im Kampf der Großmächte von der stärksten Gegenwartsbeziehung. Rante schrieb ihn im Jahre 1833 in der ausgesprochenen Absicht, im Streit der politischen Meinungen seiner Tage höhere Standpunkte zu zeigen, bei den in dogmatischer Befangenheit auf einige Begriffe und Schlagworte eingeschworenen Parteien Verständnis für die bewegenden Kräfte der Weltgeschichte zu wecken. Diesen Dienst kann die geistvolle und ideenreiche, eine Fülle wichtiger Gesichtspunkte aufzeigende Schrift uns auch heute leisten. Wir geben hier einen Abschnitt aus dem Buch wieder, der eine Vorstellung von seinem Geist vermittelt.

Gehen wir davon aus, daß man in dem sechzehnten Jahrhundert die Freiheit von Europa in dem Gegensatz und dem Gleichgewichte zwischen Spanien und Frankreich sah. Von dem einen überwältigt, fand man eine Zuflucht bei dem andern. Daß Frankreich eine Zeitlang durch innere Kriege geschwächt und zerrüttet war, erschien als ein allgemeines Unglück; wenn man dann Heinrich IV. so lebhaft begrüßte, so geschah dies nicht allein, weil er der Anarchie in Frankreich ein Ende machte, sondern hauptsächlich weil er eben dadurch der Wiederherstellung einer gesicherten europäischen Ordnung der Dinge wurde.

Es ereignete sich aber, daß Frankreich, indem es dem Nebenbuhler allenthalben, in den Niederlanden, in Italien, auf der Halbinsel, die gefährlichsten Schläge beibrachte und die Verbündeten desselben in Deutschland befeigte, hierdurch selber ein Uebergewicht an sich riß, größer als jener es in dem Höhepunkt seiner Macht befehlen hatte. Man vergegenwärtige sich den Zustand von Europa, wie er um das Jahr 1680 war.

Frankreich, so sehr dazu geeignet, so lange schon gewohnt, Europa in Gärung zu erhalten — unter einem Könige, der es vollkommen verstand, der Fürst dieses Landes zu sein, dem sein Adel, nach langer Widerpenstigkeit endlich unterworfen, mit gleichem Eifer am Hof und in der Armee diente, mit dem sich seine Geistlichkeit wider den Papst verbündet hatte — einmütiger, mächtiger als jemals vorher.

Um das Machtverhältnis einigermaßen zu überblicken, braucht man sich nur zu erinnern, daß zu der nämlichen Zeit, als der Kaiser seine beiden ersten stehenden Regimenter, Infanterie und Kürassiere, errichtete, Ludwig XIV. im Frieden bereits 100 000 Mann in seinen Garnisonen und 14 000 Mann Garde hielt; daß, während die englische Kriegsmarine in den letzten Jahren Karls II. immer mehr verfiel (sie hatte im Jahre 1678 83 Schiffe gezählt), die französische im Jahre 1681 auf 96 Linienfahrzeuge vom ersten und zweiten Range, 42 Fregatten, 36 Feluten und ebenso viele Bander gebracht ward. Die Truppen Ludwigs XIV. waren die geübtesten, kriegsgewohntesten, die man kannte, seine Schiffe sehr wohl gebaut; kein anderer Fürst besaß zum Angriff wie zur Verteidigung so wohlbesetzte Grenzen.

Nicht allein aber durch die militärische Macht, sondern noch mehr durch Politik und Bündnisse war es den Franzosen gelungen, die Spanier zu überwältigen. Die Verhältnisse, in welche sie dadurch gelangt waren, bildeten sie zu einer Art von Oberherrschaft aus.

Betrachten wir zuerst den Norden und Osten. Im Jahre 1674 unternahm Schweden einen gefährlichen Krieg, ohne Vorbereitung, ohne Geld, ohne rechten Anlaß, nur auf das Wort von Frankreich und im Vertrauen auf dessen Subsidien. Die Erhebung Johann Sobieskis zur polnischen Krone ward in einem offiziellen Blatte als ein Triumph Ludwigs XIV. angekündigt; König und Königin waren lange im französischen Interesse. Von Polen aus unterstützte man, wenn es über Wien nicht mehr möglich war, die ungarischen Mißvergnügten; die Franzosen vermittelten die Verbindung derselben mit den Türken; denn auf den Diwan übten sie ihren alten, durch die gewöhnlichen Mittel erhaltenen Einfluß ohne Störung. Es war alles ein System. Eine vorzügliche Rücksicht der französischen Politik bestand darin, den Frieden zwischen Polen und Türken zu erhalten; dazu wurde selbst der Tatar Khan angegangen. Eine andere war, Schweden von den Russen nicht mit Krieg überziehen zu lassen. Kaum machten, sagt Contarini 1681, die Moskowiter Miene, Schweden anzugreifen, das mit Frankreich verbündet ist, so drohten die Türken mit Heeresmacht in das Land des Zaren einzufallen. Genug, Krieg und Friede dieser entfernten Gegenden hingen von Frankreich ab. . . .

Bei diesem Zustande der Dinge hätte wohl vor allen europäischen Staaten England den Beruf gehabt, wie es auch eigentlich allein die Kraft dazu besaß, sich den Franzosen zu widersetzen. Aber man weiß, durch welche sonderbare Vereinigung der mannigfaltigsten Beweggründe der Politik und der Liebe, des Luxus und der Religion, des Interesses und der Intrige Karl II. an Ludwig XIV. gebunden war. Für den König von Frankreich waren diese Bande jedoch noch nicht fest genug. In dem nämlichen Augenblicke ließ er sich anlegen sein, auch die wichtigsten Mitglieder des Parlaments an sich zu ziehen. So independent, so republikanisch gesinnt sie waren, so brauchte er doch nur die nämlichen Mittel anzuwenden. Die Gründe, sagt der französische Gesandte Barrillon von einem derselben, die Gründe, die ich ihm anführte, überzeugten ihn nicht; aber das Geld, das ich ihm gab, das machte ihn sicher. Hierdurch erst bekam Ludwig XIV. England in seine Gewalt. Hätte der König sich von ihm entfernt, so würde derselbe Widerstand im Parlament gefunden haben; sobald das Parlament dem nationalen Widerwillen gegen die Franzosen Raum gab, stellte sich der König entgegen. Ludwigs Politik war, und Barrillon sagt ausdrücklich, es liege demselben am Herzen, eine Vereinigung der Engländer, eine Ausöhnung zwischen König und Parlament zu verhindern. Nur allzuwohl gelang es ihm: die englische Macht ward hierdurch völlig neutralisiert.

Und so war allerdings Europa den Franzosen gegenüber entzweit und kraftlos, ohne Herz, wie ein Venezianer sagt, und ohne Galle. Welch ein Zustand der allgemeinen Politik, daß man es duldet, als Ludwig auf den Antrag eines seiner Parlamentsräte zu jener Reunionskammer einrichtete, vor die er mächtige Fürsten zitierte, um über ihre Rechte an Land und Leuten, durch Staatsverträge gewährleistet, wie über Privatrechte von seinen Gerichten entscheiden zu lassen! Welch ein Zustand des deutschen Reiches, daß es sich Straßburg so gewaltsam, so wider die Natur der Dinge entreißen ließ! Man erlaube mir, anzuführen, wie ein Fremder lange nachher die Eroberung des Elsaß bezeichnet. „Wenn man die Geschichte davon liest“, sagt Young in einer Reisebeschreibung, „so macht sie einen so tiefen Eindruck nicht; doch ich aber, aus Frankreich kommend, über hohe Gebirge mußte und dann in eine Ebene hinabstieg, in der ein von den Franzosen in Sitte, Sprache und Abstammung ganz unterschiedenes Volk wohnte (die Ebene, die damals erobert wurde), das machte mir Eindruck.“ Und eine solche Beleidigung nahm Deutschland hin und schloß darüber einen Stillstand.

Was gab es da noch, das sich Ludwig XIV. nicht hätte erlauben sollen? —

Zu erfragen: Geschäftsstelle des Blattes.

**Deutsche Vaterlandspartei.****Einladung!****Freitag, den 12. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr**

spricht im großen Speisesaal des Kurhauses Bad Homburg in geschlossener Versammlung für Mitglieder und Freunde (Frauen und Männer) der Deutschen Vaterlandspartei

**Herr Professor Lorenz, Frankfurt a. M.**

über den Gedanken:

**„Unsere Eisenindustrie im Kriege und ihre Zukunft“**

mit Erläuterung durch Lichtbilder.

Sitz an Tischen — Bier vom Hof.

**Der Ortsauschuß:**

Ballauff, Generaldirektor Feldsieber, Professor Dr. Heuer, v. Roeder, Dr. A. Rüdiger.

**Bekanntmachung.**

Gelegentlich der am 10. Juli 1918 nachmittags 3 Uhr im Gonzenheimer Marktwalde stattfindenden Holzversteigerung, kommt auch der erste Grasschnitt der zum Marktwalde gehörigen sogenannten „Jägerwiese“ zur öffentlichen allgemeinen Versteigerung und zwar vor Beginn der Holzversteigerung.

Gonzenheim, den 9. Juli 1918.

**Der Bürgermeister.****Landgr. Hessische conc. Landesbank****Bad Homburg v. d. Höhe — Luisenstrasse 66.****gegründet 1855.**

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr und nützt dadurch der Allgemeinheit, wie sich selbst. Die Einschränkung des Banknotenumschlages liegt im vaterländischen Interesse.

**Eröffnung von laufenden Rechnungen und provisionsfreien Scheckkonten.**

Das jeweilige Guthaben wird zu angemessenen Tagessätzen verzinst. Schecks sind stempelfrei. — Scheckhefte und Ueberweisungsformulare werden von uns kostenlos verabfolgt. — Schecks auf unsere Bank werden an allen grösseren deutschen Plätzen nach Prüfung gebührenfrei eingelöst.

**Annahme von Spareinlagen**

Verzinsung zu günstigsten Bedingungen, je nach Kündigungsfrist.

Gelder, die uns zur Zeichnung auf die

**IX. Kriegsanleihe**

überlassen werden, verzinsen wir bis zum ersten Bezugstage zu

**4 $\frac{1}{2}$  %**

Beratung bei Anlage von Geld oder Wertpapieren. — Vermögensverwaltung. — Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen.

**Nutzholzversteigerung.****Mittwoch, den 10. Juli 1918 vormittags 10. Uhr** wird im Gemeindewalde zu Dornholzhausen Distrikt Nr. 4 nachfolgendes Eichennutzholz versteigert:**8 Eichenstämme insgesamt 7,63 fm.**

Zusammenkunft an der Buthereiche.

**Der Bürgermeister:****J. B.: Fritz Scheller.****I. Schöff.****Vaterländischer Hilfsdienst.**

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7 Abs. 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

**Helfer für die Etappe!**

In dem gewaltigen von unserem Heere

**besetzten feindlichen Gebiet**

werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

**zahlreiche Hilfskräfte benötigt.**

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und embehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappendienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche Kriegsverwendungsfähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigegeben werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durchaus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Verhältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Wohl von Opfern und Entlohnungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, auch Jugendliche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Arbeitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnungsdienst, sowie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lagerverwalter, Aufseher, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und bayerischen Sprachkenntnissen werden besonders berücksichtigt.

Behrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsschädigten.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstverpflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zu a. Bestimmungsort und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Sanitätsbehandlung sowie angemessene Varentlohnung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ geschlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgelegt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine monatliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu versorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbeschädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nehmen entgegen für Kreis Höchst, Oberhausen und Uffingen: Garnison-Kommando (Zimmer 3) und Hilfsdienstmeldestelle. Höchst dabei sind vorzulegen: Gewisse Militärpapiere, Beschäftigungsausweis oder Arbeitspapiere erforderlichenfalls Abfahrtschein. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

**Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.****Versteigerungen**

und Abschätzungen von Mobilien, Schäden aller Art, sowie sachgemässe Erledigungen von Pfandverkäufen, Nachlassversteigerungen, Konkursversteigerungen, ferner Uebernahme ganzer Haushaltungen, Einzeilmöbel gegen sofortige Abrechnung.

**Lagerung und Aufbewahrung** von Mobilien, Wertgegenstände etc. unter günstigen Bedingungen übernimmt**August Herget,****Taxator und beeidigter Auktionator.**

Bad Homburg v. d. Höhe.

Elisabethenstrasse Nr. 43.

Telefon 772.

**Institut für elektrische und physikalische Therapie.**

Kisseloffstrasse 11, Fernsprecher 674.

Lange Meile 5, Fernsprecher 628.

**Heilmittel:**

„Künstliche Höhen-Sonne“

Diathermie, Wärme tiefer Applik.

Oszillierende Ströme nach Prof. Dr. Rumpf

Rot-, Blau- und Weiß-Licht.

**Heilanzeigen:**

Man frage seinen Arzt.

Das Institut steht jedem Arzt zur persönlichen Behandlung seiner Patienten zur Verfügung.

**Ärztliche Leistung****Zum sofortigen Eintritt**  
**3—4 tüchtige Hausmädchen**

für dauernde Stellung gesucht.

Bad Homburg v. d. H. 1. Juli 1918

**Verwaltung des allg. Krankenhauses.****Pferde-****meggerei****Philipp Jamin****Oberursel,****Telefon 142**kauft Schlachtpferde zu den höchsten Preisen  
Notabschlachten werden mit eigenem Fuhrwerk sofort abgeholt.**An- u. Abmeldungen**

für Fremde und Dienstpersonal lose und in Blöcken vorrätig in der „Kreisblatt-Druckerei“.

**Fremden-An- u. -Abmeldungen**

lose und in Blöcken zu 50 und 100 Stück vorrätig in der

**Kreisblatt-Druckerei.****Wohnung**

1 Zimmer, große Manfarge, große Küche mit Zubehör an ruhige Leute zu vermieten.

Näheres vormittags **Luisen-**  
**straße 85 I.**